

nach bestem Wissen und nach Meinem Gewissen zu erfüllen und den Dank Meines Volkes zu verdienen, sollte er Mir auch nimmer zu Theil werden.“ — Mit Rücksicht auf die kirchlichen Verhältnisse sagte dann der König: „Ein Bekenntniß vermag Ich heute unmöglich zu unterdrücken, eingedenk des entseßlichen Beginnens, Mein Volk um sein heiligstes Kleinod zu betrügen, um den Glauben an seinen und unser Aller göttlichen Heiland, Herrn und König. Dies Bekenntniß aber lautet: „„Ich und Mein Haus, Wir wollen dem Herrn dienen.““ „Wohlan denn,“ so schloß der Fürst, „gehen Sie mit Gott an Ihre Arbeit. Sie werden sich (des bin ich in Hoffnung gewiß), während ganz Europa die Augen auf Sie gerichtet hat, als ächte Preußen zeigen. Dann bleibt auch, glauben Sie mir, das Eine, was Noth thut, nicht aus, nämlich Gottes Segen, an dem allein Alles gelegen. — — Und nun noch einmal aus der Fülle meines Herzens willkommen.“

Des Königs Vertrauen sollte jedoch nicht ganz erfüllt werden, denn kaum war der Landtag eröffnet, als sich im Schooße desselben viele Stimmen erhoben, welche für die Stände ganz andere als die ihnen zugewiesenen Befugnisse in Anspruch nahmen. Dieselben vereinigten sich sogar zu einem förmlichen Proteste gegen die Bestimmungen des königlichen Patentes und verweigerten ihre Mitwirkung bei der Verathung wichtiger, von der Regierung vorgelegter Gesetzeswürfe.

Nach mehr als zweimonatlicher Versammlung trennte sich der vereinigte Landtag (am 26. Juni) wieder; der königliche Landtagsmarschall beklagte in seiner Schlußrede, daß die Ergebnisse weniger fruchtbringend für das Land gewesen seien, als der König erwartet habe. Er fügte den Ausdruck des leider nur allzubald vereitelten Vertrauens hinzu, daß die allwaltende göttliche Vorsehung, welche Preußen immer schützend zur Seite gestanden, den Samen des Guten und Elen, welches dort ausgestreut, auf einen fruchtbaren Boden fallen gelassen habe.

Streben des Königs für die deutsche Einheit. Noch in einer anderen wichtigen Beziehung war der König von Beginn seiner Regierung an ernstlich bemüht, die Wünsche der deutschen und preußischen Patrioten zu erfüllen. Die festere Begründung der Einigkeit und Einheit des deutschen Vaterlandes hatte von jeher in des Königs eigenem ächt deutschen Streben eine wichtige Stelle eingenommen. Bei der Grundsteinlegung zum Wiederbeginn des seit drei Jahrhunderten unterbrochenen Dombaues in Köln (1842) ergriff er die Gelegenheit, seiner hohen Begeisterung für jene Idee in beredten Worten Ausdruck zu geben, und weithin in ganz Deutschland fanden diese Worte lebendigen und lauten Widerhall. In Uebereinstimmung mit so cher Bekundung ächt deutschen Sinnes versuchte er es auch, beim deutschen Bundestage gewisse bessere Einrichtungen zur Kräftigung des Einheitsbandes herbeizuführen, doch scheiterten seine Bemühungen an dem Widerstande der österreichischen Regierung. Dieses Mißlingen trug viel dazu bei, die unheilvolle Stimmung zu nähren, welche seit längerer Zeit schon in einem Theile der Bevölkerung um sich griff, und durch welche den traurigen revolutionären Ereignissen der späteren Jahre die Bahn geöffnet wurde.

Kirchliche und politische Aufregung. Auch religiöse Streitigkeiten kamen hinzu, um den öffentlichen Geist in Preußen und in ganz Deutschland